

Editorial

Privatsphäre - das war vor der Zeit der Datensammler

In der Branche herrsche eine zügellose Goldgräberstimmung, sagt Hanspeter Thür. Gemeint sind nicht die Banken, nicht der Bau und auch nicht die Waffenhersteller. Der Satz zielt auf die digitale Wirtschaft, und die Einschätzung stammt vom Eidgenössischen Datenschutzbeauftragten. Der gebürtige Ostschweizer geht in einem Monat in Pension. Wie früher als Nationalrat und Präsident der Grünen nimmt Thür im Interview mit der Ostschweiz am Sonntag kein Blatt vor den Mund.

Dass es mittelfristig so etwas wie Privatsphäre noch gibt, erscheint Hanspeter Thür unsicher. Die grösste



Wenn da nur die eigene Eitelkeit nicht wäre
SILVAN LÜCHINGER
STV. CHEFREDAKTOR

Gefahr, stellt er fest, gehe vom Zusammenwirken von Staat und Privaten aus. Gegensteuer sei nur möglich mit grösserer Transparenz: «Jeder Bürger soll das Recht haben zu wissen, wo seine Daten landen.» Was Thür nur andeutet, aber nicht explizit sagt: Jedermann kann auch heute noch in vielen Bereichen selber steuern, wer was über ihn erfährt und was er für sich behalten will. Wenn da – Stichwort Facebook – nur die Eitelkeit nicht wäre. (Seiten 17/18)

Die Innendekorateure möchten, dass möglichst viele Leute möglichst viel über sie erfahren. Ob das noch etwas nützt, ist eine andere Frage. Läuft es so, wie vom Bund aufgeleitet, dürfen ab dem Jahreswechsel keine neuen Lehrverträge abgeschlossen werden. Ein Beruf verschwindet – weil er seine Neudefinition verschlafen hat und weil seine Teilverbände zerstritten sind. 3000 Stellen, je zur Hälfte von Frauen und Männern besetzt, stehen angeblich auf dem Spiel. Ein zynischer Trost: Wer die Ausbildung abgeschlossen hat, wird künftig eine noch gefragtere Fachkraft sein. (Seite 12)

So wie die Innendekorateure werden bald einmal auch die am Strassenrand bereit gestellten Abfall-säcke aus der Erinnerung verschwinden. Die Zukunft der Abfallentsorgung liegt unter der Erde – in Unterflurcontainern. Was in der Romandie begann, setzt sich auch in immer mehr Gemeinden der Ostschweiz durch. Erste Erfahrungen sind erfreulich positiv: Die Sammelbehälter werden nur in Einzelfällen für illegale Entsorgungsaktionen missbraucht. (Seite 11)



Fehlt das Kapital zur Umsetzung einer Idee? Das soll kein Hindernis sein. Eine immer populärere Finanzierungsmöglichkeit individueller Projekte bietet sich über Crowdfunding. Auch Ostschweizer machen mit.

Eigene Idee, fremdes Geld

MICHÈLE KALBERER

Wie funktioniert's? Crowdfunding ist ein Trend aus dem englischsprachigen Raum, der in den vergangenen fünf Jahren auch hierzulande immer beliebter geworden ist. Gemeint ist damit eine Form der Geldbeschaffung über Internet-Plattformen und private Websites. Dort präsentieren die Initianten ihre Ideen in Videos, Bildern und Texten. Wichtig ist die Festlegung eines Mindestbetrags, den die Initianten für die Realisierung ihres Projekts benötigen. Wird die Idee nicht ausreichend unterstützt, gehen die Spenden zu rück an die sogenannten Booster. Wird der Mindestbetrag hingegen erreicht, profitieren die Booster nicht nur von der Verwirklichung der Idee, sondern werden für ihre Unterstützung zusätzlich mit einem Goodie belohnt.

Für eine erfolgreiche Crowdfunding-Aktion ist es ratsam, über Social Media kräftig die Werbetrommel zu rühren. Denn die Projektauswahl ist vielfältig: Von Kartenspielen über ausgefallene Theaterstücke bis zu raffinierten 3D-Druckern ist alles dabei. Je nach Projekt-kategorie und Laufzeit der Sammelaktion kann die Wahl auf unterschiedliche Crowdfunding-Anbieter fallen. Etwa wemakeit.com für Kulturprojekte, 100-days.net für Sammelaktionen über einen Zeitraum von 100 Tagen oder kickstarter.com, ein globaler Gigant unter den Crowdfunding-Plattformen für Projekte jeglicher Art.

Die Ostschweiz am Sonntag hat fünf Crowdfunding-Projekte aus der Region näher angesehen.

6000

Franken erhielt im vergangenen Jahr das erste Filmprojekt von Stefan Millius.

Ein böses Kartenspiel

Ein Spiel, bei dem es darum geht, auf möglichst hinterlistige Weise sein Kartenblatt loszuwerden: Das ist «Frantic», was übersetzt so viel heisst wie wild. Erfunden haben das böse Kartenspiel vier junge Ostschweizer, finanziert wurde es durch Geld aus aller Welt. Dass «Frantic» über viele Anhänger verfügt, beweist die zahlungskräftige Unterstützung auf kickstarter.com. Dort begeisterte es nicht nur Booster aus der Schweiz, sondern auch aus England, den USA, Dänemark und sogar Thailand.

Mit der Kickstarter-Kampagne hatte das vierköpfige Team insgesamt fast 15000 Franken gesammelt. Damit werden derzeit 1500 Kartenspiele produziert. Mit dem Ende der Online-Kampagne soll es allerdings erst richtig losgehen. «Wir möchten mit unserem Kartenspiel weltweit Erfolg haben», sagt der 23jährige Pierre Lippuner, einer der vier Köpfe des ambitionierten Erfinderteams. «Damit es überall funktioniert, haben wir «Frantic» bewusst in Englisch kreiert.»

Das Kartenspiel mit aussergewöhnlich klingenden Funktionskarten wie der «Timebomb», der «Friday the 13th»- oder der «Fuck You»-

Karte kann ab Dezember im Webshop bestellt werden. Passend zu den Festtagen soll es auch eine «Merry X-Mas»-Karte geben. Wird sie gespielt, werden alle Karten unter den Mitspielern verschickt – ob man das neue Kartenblatt nun will oder nicht. Ganz schön fies, aber: Wer spielt, tue dies auf eigene Gefahr, warnt Pierre Lippuner. «Dazu haben wir uns schriftlich abgesichert.» Na dann, frohes Fest! (mk)



«Frantic»-Karten.

Frisch aus dem 3D-Drucker

Beim Autismusverlag an der Wiesenstrasse in St. Gallen werden neu nicht nur englischsprachige Bücher übersetzt und verkauft. Seit gut einem halben Jahr besitzt der knapp dreijährige Verlag auch einen 3D-Drucker. Was will ein Buchverlag mit dem High-Tech-Gerät? «Wir haben einen Arbeitsplatz eingerichtet für einen unserer Mitarbeiter mit Asperger-Syndrom», sagt Simone Russi, ehrenamtliche Mitarbeiterin des Autismusverlags. «Er fertigt mit dem 3D-Drucker didaktische Lernhilfen oder Schablonen für iPads an, die autistischen Menschen als Kommunikationshilfe dienen.»

Simone Russi ist die Initiantin des 3D-Drucker-Projekts. Ohne Crowdfunding hätte man sich den 3D-Drucker kaum leisten können. Umso glücklicher war sie über die überraschend schnelle Unterstützung. «Bereits in den ersten zehn Tagen hatten wir unser Ziel von 1500 Franken erreicht.», sagt Simone Russi. Etwas länger dauerte es hingegen, bis die Produkte genau so aus dem Drucker kamen, wie geplant. «Dafür ist nicht nur eine millimetergenaue Vorlage notwendig», sagt Simone Russi. Auch eine umfassende Unterstützung der Mit-

arbeitenden mit Asperger-Syndrom sei essenziell. «Unsere Mitarbeitenden sind sehr kreativ. Nach bestimmten Vorgaben zu arbeiten, ist für sie nicht immer einfach.» Nach einem halben Jahr ausprobieren und eingewöhnen klappt aber alles wie am Schnürchen. Nicht mehr lange soll es deshalb dauern, bis der Autismusverlag die Druckware der anderen Art in seinem Webshop anbieten kann. (mk)



Schablone für ein iPad.

Mit Andy McSean ins Tonstudio

Für den «Passenger»-Singer/Songwriter Andy McSean hat es mit der Reise nach Wien knapp nicht geklappt. Doch Eurovision Song Contest hin oder her, der 34jährige Thurgauer mit bürgerlichem Namen Andy Stadelmann bleibt ungerne stehen – nicht zufällig heisst einer seiner Songs «Keep Me Running». In letzter Zeit wurde es zwar stiller um den Ostschweizer Musiker; das aber nur, weil er mit dem Vorbereiten der Crowdfunding-Aktion für sein zweites Album beschäftigt war. «Dafür mussten Texte geschrieben, Fotos gemacht und ein Video gedreht werden», sagt er. Andy McSean betont, wie sehr er sich die Auswahl seiner Goodies zu Herzen genommen hat. «Ich wollte mir Besonderheiten ausdenken, die man üblicherweise nicht mit Geld kaufen kann.» So darf man Andy McSean etwa einen Tag im Studio begleiten, mit ihm im Helikopter abheben oder in einem seiner Musikvideos mitspielen. Nicht lange grübeln musste der Musiker über den Titel seines nächsten Albums, der «Changes and Chances» lautet. Weshalb? «Veränderungen sind zwar ungewiss, aber bieten oft auch neue Chancen. Diese muss man packen.» Herausforderung



Andy McSean.

Trüffelbäume suchen Paten

Als Kleinbauer wird es immer wichtiger, Nischenprodukte zu finden, um überleben zu können. Im thurgauischen Hörhausen kultiviert Landwirt Jürg Truninger deshalb eine Trüffelplantage. Bis die kostbare Delikatesse geerntet werden kann, dauert es allerdings mindestens vier Jahre. Je nach Klimaverhältnissen und Bodenbeschaffenheit kann es auch doppelt so lange dauern. Nur wenige Wochen hingegen reichen Truninger, um die Geräte für den Bau der Trüffelplantage zu finanzieren. Über die Crowdfunding-Plattform 100-days.net fand er Trüffelliebhaber, die ihn mit Patenschaften für einen Trüffelbaum und persönlichen Botschaften unterstützen. Einer der Booster lebt etwa den «kulinarischen Charme» des Projekts, ein anderer unterstützt bewusst die junge «Innovation im Thurgau». Gerne würde Jürg Truninger nochmals doppelt so viele Patenschaften vergeben: «Bäumchen gibt es genug, insgesamt habe ich rund siebenhundert gepflanzt.» Der Landwirt ist angewiesen auf die Patenschaften, denn die Pflege der Plantage ist zeitintensiv und kostspielig. Dass Trüffelpilze wachsen werden, daran zweifelt Jürg Truninger nicht. «Aber sie

können frühestens in drei Jahren geerntet werden», sagt er. Um die Durststrecke bis zur Ernte zu überbrücken, veranstaltet Jürg Truninger daher Trüffelevents. «Bei einem Rundgang in der Plantage erkläre ich, wie der Anbau funktioniert und wie man auf Trüffelsuche geht.» Nächstes Mal serviert er ausserdem Fondue – natürlich mit Trüffeln. (mk)



Burgunder Trüffel.

Die 10 Verbote filmisch

Der Kinofilm mit dem biblisch angelehnten Titel «Die 10 Verbote» ist eine Art amerikanisch angehauchte Unterhaltungsshow, in der zehn Kurzfilme über zehn unsinnige Verbote gezeigt werden. Nicht nur der Inhalt des Films scheint ungewöhnlich: Von Comic über Spontan-Interviews bis zur versteckten Kamera vereint er beliebige Genres. Ein solches Projekt finanziert sich offensichtlich nicht von selber. Oder doch? Auf der zweitgrössten Crowdfunding-Plattform der Deutschschweiz, wemakeit.com, riefen die Macher zur Sammelaktion – und das gleich zweimal. «Beim ersten Durchgang im vergangenen Jahr erhielt das Filmprojekt insgesamt 6000 Franken. «Eine grössere Spende kam von der Piratenpartei», sagt Stefan Millius. Der im Appenzel beheimatete Drehbuchautor und Regisseur ist gemeinsam mit Marcel Baumgartner für das Filmprojekt verantwortlich.

Anfang Jahr haben sie die Crowd noch einmal um Unterstützung gebeten. Und zwar durch Komiker Claudio Zuccolini, der selber im Film mitwirkt. So lassen sich Millius zufolge zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen: «Uns dient Crowdfunding nebenbei auch ein wenig als Pro-

motion.» Insgesamt wurden die Filmemacher mit rund 11000 Franken unterstützt. Den grösseren Rest bezahlen sie aus eigener Tasche.

Um eine vollständige Finanzierung ging es ihnen beim Crowdfunding ohnehin nicht. Millius sagt: «Die virale Unterstützung ist motivierend und zeigt uns, dass Leute den Film cool finden.» Geplanter Filmstart ist im Frühjahr 2016. (mk)



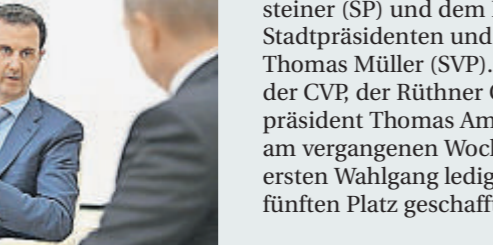
Die letzte Klappe.



Rückblick

Der Bund muss sparen

Der Bundesrat will zwischen 2016 und 2019 rund eine Milliarde Franken pro Jahr sparen. Betroffen sind vor allem die Entwicklungshilfe sowie Bildung und Forschung. Ein Sparprogramm sei nötig, um die Vorgaben der Schuldenbremse einhalten zu können, teilte der Bundesrat am Mittwoch mit. Gegenüber den bisherigen Plänen werden 2019 bei der Entwicklungshilfe 250 Millionen Franken gestrichen, bei Bildung und Forschung 210 Millionen Franken, bei der sozialen Wohlfahrt 180 Millionen Franken.



Präsident Assad zu Besuch im Kreml

Syriens Präsident Assad war am Mittwoch überraschend im Kreml. Ob es ein Besuch oder eine Vorladung war, ist unklar. Russlands Präsident Putin soll gefordert haben, dass ein politischer Prozess in Gang kommen müsse.

CVP tritt nicht zum zweiten Wahlgang an

Die St. Galler CVP gibt nach dem schlechten Abschneiden im Ständeratswahlkampf Forfait: Die Partei tritt am 15. November nicht mehr zum zweiten Wahlgang an. Damit kommt es zum Zweikampf zwischen Gewerkschaftspräsident Paul Rechsteiner (SP) und dem Rorschacher Stadtpräsidenten und Nationalrat Thomas Müller (SVP). Der Kandidat der CVP, der Rütthner Gemeindepräsident Thomas Ammann, hatte es am vergangenen Wochenende im ersten Wahlgang lediglich auf den fünften Platz geschafft.

Fenninger fällt die ganze Saison aus

Österreichs Skikönigin Anna Fenninger ist am Mittwoch im Training für den Saisonauftakt in Sölden unglücklich gestürzt. Und die Diagnose ist niederschmetternd: Sie zog sich beim Sturz einen Kreuzbändriss zu. Die Salzburgerin wurde noch gleichentags in der Privatklinik Hochrum operiert. Anna Fenninger wird die gesamte Weltcup-Saison verpassen.

Credit Suisse mit neuer Strategie

Die Credit Suisse wartete am Mittwoch bei der Bekanntgabe ihrer neuen Strategie mit einer Überraschung auf. Sie möchte ihr Schweizer Geschäft als selbständige Gesellschaft an die Börse bringen. Allerdings will sie lediglich 20 bis 30 Prozent der Aktien verkaufen. Die Bank kündigte zudem ein 3,5 Milliarden Franken schweres Sparprogramm an. In der Schweiz sollen bis 2018 1600 Stellen wegfallen.



Ausblick

Expo in Mailand geht zu Ende

Am Samstag geht in Mailand die Expo 2015 zu Ende. Die Weltausstellung stand unter dem Motto «Die Planeten ernähren, Energie für das Leben». Insgesamt 145 Länder nahmen an der Expo teil.



So gut besetzt wie noch nie

Am Montag beginnen in Basel die 41. Swiss Indoors. Der teuerste wiederkehrende Sportanlass der Schweiz ist in diesem Jahr so gut besetzt wie noch nie. Zehn der weltweit besten 15 werden dem Tennisturnier ihre Aufwartung machen. Von den Weltbesten fehlen Novak Djokovic, Andy Murray, Tomas Berdych und David Ferrer. Angeführt wird die Entry List von Roger Federer und Stan Wawrinka. Mit Lokalmatador Marco Chiudinelli und Henri Laaksonen haben zwei Einheimische Wildcards erhalten.

«Spectre»-Premiere im Hallenstadion

Es wird «die grösste Filmpremiere der Schweizer Geschichte»: Das neue James-Bond-Abenteuer «Spectre» feiert am kommenden Dienstag Premiere im Zürcher Hallenstadion – nur einen Tag nach der Royal World Premiere in London. Unter die 3500 Gäste im Hallenstadion werden sich auch Darsteller des Cast mischen: Naomie Harris, die Miss Eve Moneypenny verkörpert. Oder David Bautista. Der Profi-Wrestler philippinischer und griechischer Abstammung spielt im neuen James-Bond-Film Bösewicht Mr. Hinx.

Bill Gates wird 60 Jahre alt

Der Software-Unternehmer Bill Gates feiert am Mittwoch seinen 60. Geburtstag. Der US-Amerikaner ist seit 2013, laut der Bloomberg-Liste, mit einem geschätzten Vermögen von 72,7 Milliarden US-Dollar wieder der reichste Mensch der Welt. Darüber hinaus hat er bisher 28 Milliarden US-Dollar der von ihm und seiner Frau gegründeten Bill & Melinda Gates Foundation gespendet.



Zweimal gegen den FC Luzern

Innerhalb einer Woche trifft der FC St. Gallen gleich zweimal zu Hause auf den FC Luzern. Am Mittwoch empfangen die Ostschweizer in den Cup-Achtelfinals ein erstes Mal die Zentralschweizer. Spielbeginn ist um 20 Uhr. Und am kommenden Sonntag, Anpfiff um 16 Uhr, sind die Luzerner in der Meisterschaft erneut Gegner der St. Galler.